

Abschlussbericht

open mind – transnational und
communityübergreifend gegen
Islam- und Muslimfeindlichkeit



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Einleitung..... | 2 |
| Änderungen in der Projektlaufzeit | 4 |
| Mediale Berichterstattung..... | 6 |
| Intersektionen | 8 |
| Zukunftsperspektiven in der Gesellschaft | 11 |
| Gesellschaftlicher Wandel | 13 |
| Ein Rück- und Ausblick..... | 15 |
| Literaturverzeichnis | 17 |
| Abbildungsverzeichnis | 19 |
| Impressum..... | 20 |

Einleitung

Der Zeitraum 2020 bis 2024 war geprägt von einer wachsenden Debatte über den Platz des Islam und von Muslim*innen in der deutschen Gesellschaft. Antimuslimische Ressentiments und Diskriminierung wurden in den letzten Jahren über die Verhandlung von Migration, dem Sicherheitsdiskurs und der politischen Etablierung rechtspopulistischer Bewegungen verstärkt. Getragen wird antimuslimischer Rassismus unter anderem durch rechtspopulistischer Rhetoriken und Bewegungen sowie durch populistische Medienberichterstattung.

Neben dieser zunehmend rassistischen Rhetorik, die immer gesellschaftsfähiger wird, und der realen Bedrohung marginalisierter Gruppen und ihrer Rückzugsräume, entwickelten sich in diesem Kontext aber auch eine Vielzahl an Solidaritäten, Bündnissen und Allianzen. Die deutsche Gesellschaft ist postmigrantisch. Das "Postmigrantische" (Langhoff 2011; Foroutan 2019) beschreibt eine Gesellschaft, in der Migration als Normalität verstanden und Identität als etwas Flexibles betrachtet wird, das nicht an Herkunft oder ethnische Zuschreibung gebunden ist. In einer postmigrantischen Gesellschaft gilt Migration nicht als Ausnahme oder Hindernis, sondern als gelebte Realität.

Aus diesem gesellschaftlichen Verständnis heraus stellt die migrantische Selbstorganisation La Red – Integration und Vernetzung e. V. die marginalisierten Perspektiven von Menschen mit Migrationserfahrungen in den Vordergrund. Neben anderen gesellschaftlichen Themen muss auch antimuslimischer Rassismus postmigrantisch betrachtet werden - Zum einen, um das Phänomen vollends zu verstehen, zum anderen aber auch, um migrantische Formen von Rassismus kompetent zu begegnen. Das Projekt "open mind - Transnational und communityübergreifend gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit" ist dieser Leerstelle nachgegangen. Im Projekt berücksichtigten wir transnationale, antimuslimische Narrative und ihre nationalen spezifischen Eigenarten, die intersektionalen Überschneidungen und Gleichzeitigkeiten zu anderen gesellschaftlich wirksamen Kategorien und Diskriminierungsformen und konnten damit der Wirkweise von antimuslimischem Rassismus in einer pluralen Gesellschaft gerecht werden. Als Modellprojekt des Programms Demokratie Leben! entwickelte open mind neue pädagogische Ansätze für die Bildungsarbeit. Der diversitätssensible Ansatz im Bereich antimuslimischen Rassismus berücksichtigt dabei mehrfache bzw. intersektionale Betroffenheiten junger Erwachsener mit heterogenen Migrations- und Minderheitserfahrungen.

Wie in Deutschland nahmen in ganz Europa die Fälle antimuslimischer Hasskriminalität und Gewalt gegen Muslim*innen und Angriffe auf muslimische Institutionen zu (FRA 2024). Antimuslimischer Rassismus ist ein internationales Phänomen: Global gibt es in fast jedem Land diverse Stereotype, Hass und Gewalt gegenüber Menschen, denen eine Zugehörigkeit zum Islam zugeschrieben wird. In der politischen Bildungsarbeit und Wissenschaft wird antimuslimischer Rassismus oftmals als länderspezifisches Phänomen betrachtet. Die oft sehr ähnlichen Artikulationen und Wirkungsweisen antimuslimischer Ressentiments und die Chance, transnational voneinander zu lernen in der Bekämpfung von antimuslimischem Rassismus werden dabei häufig vernachlässigt. Aus diesem Grund verfolgte open mind einen Mehrebenenansatz, der nicht nur auf antimuslimischen Rassismus in Deutschland in den Blick nimmt, sondern auch auf die verschiedenen europäischen Kontexte, in denen antimuslimischer Rassismus als Machtverhältnis wirkt. Auf transnationaler Ebene vernetzten wir uns europaweit mit Akteuren, um uns über die Situation und die Möglichkeiten der Bekämpfung von antimuslimischem Rassismus auszutauschen. Im Rahmen von zwei großen internationalen

Fachtagungen (2022¹, 2024²), diskutierten wir die Perspektiven aus verschiedenen muslimischen Communities auf antimuslimischen Rassismus und sammelten Best-Practice-Beispiele. Durch mehrere Fachgespräche (u.a. 2023³, 2024⁴), die wir mit Aktivist*innen aus unterschiedlichen Ländern führten, und der wissenschaftlichen Analysen (Fernández, Kliche 2021⁵; Wilczyński 2023⁶) zu antimuslimischem Rassismus in verschiedenen nationalen Kontexten konnten wir unterschiedliche europäische Perspektiven und Narrative in unsere Arbeit miteinbeziehen.



Abbildung 1 open mind & La Red e.V. als Teil des transnationalen Netzwerkes

Auf lokaler Ebene haben wir gemeinsam mit Berliner Akteuren – Migrant*innenorganisationen, muslimischen Organisationen, Jugendorganisationen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie der Berliner Verwaltung – Möglichkeiten der Rassismusbekämpfung diskutiert. Als Projekt mit der Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene mit Minderheitserfahrung haben

wir in zahlreichen Workshops, Vorträgen und Podiumsdiskussionen die Erfahrungen marginalisierter junger Erwachsener und ihre Perspektiven auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen thematisiert. Gemeinsam arbeiteten wir an mehreren Filmprojekten, gingen auf Erkundungstouren in Berlin, brainstormten, erstellten Social Media-Kampagnen, lachten zusammen, schrieben Geschichten und Gedichte, suchten und fanden Gemeinsamkeiten, organisierten eine Fotoausstellung, musizierten gemeinsam und stellten uns unzählige Fragen, auf die einen fanden wir Antworten, andere blieben offen. Wir nutzen diverse Möglichkeiten, um uns gegen antimuslimischen Rassismus und andere Diskriminierungsformen zu engagieren und zu solidarisieren, sei es im digitalen Raum, auf der Straße oder bei Austauschveranstaltungen. Die vergangenen fünf Jahre unserer Arbeit machen deutlich, dass es auch in gesellschaftlich beängstigenden Zeiten immer wieder Wege gibt, solidarisch zu handeln und füreinander und miteinander einzustehen.

In den letzten fünf Jahren hat sich auch auf gesellschaftspolitischer Ebene einiges getan. „Antimuslimischer Rassismus“ ist mittlerweile als Begriff in Medien und Öffentlichkeit immer mehr zu hören und langsam wächst ein Bewusstsein für die strukturelle und kontinuierliche Ausgrenzung, die Muslim*innen erfahren. Im Februar 2020 rief das Land Berlin erstmals die unabhängige „Expert*innenkommission Antimuslimischer Rassismus“ zur umfassenden Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus ein. Im September 2020 wurde der „Unabhängige Expertenkreis

¹ Siehe: „Anti-Muslim Racism in Europe: Social Effects and Actions to Counter it“ – International Online Conference 2022: https://la-red.eu/wp-content/uploads/2023/02/Open_Mind_Documentation_Conference_Anti-Muslim_racism_in_Europe-1.pdf.

² Siehe: [Transnational Conference "Civil Society Strategies against Anti-Muslim-Racism" – La Red](#)

³ Siehe: z. B. [Interview mit Ümmü Türe, stv. Geschäftsführung der Dokustelle Österreich – La Red](#)

⁴ Fachgespräch „Transnational Knowledge Transfer open mind – ECCAR (European Coalition of Cities against Racism)“: <https://la-red.eu/fachgesprach-transnational-knowledge-transfer-open-mind-eccar-european-coalition-of-cities-against-racism>.

⁵ Fernández, Kliche, 2021 „Antimuslimischer Rassismus im heutigen Spanien. Ein Bericht.“ <https://la-red.eu/antimuslimischer-rassismus-im-heutigen-spanien-ein-bericht>

⁶ Wilczyński, 2023. „Why are Polish People afraid of Islam?“ https://la-red.eu/wp-content/uploads/2024/02/OM_Islamophobia_PL2.pdf.

Muslimfeindlichkeit (UEM)“ durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat einberufen. Im Jahr 2023 legte der UEM dann einen ausführlichen Lagebericht zu antimuslimischem Rassismus in Deutschland vor. Darüber hinaus macht die kontinuierliche Arbeit zivilgesellschaftlicher Akteure – Migrant*innenorganisationen, Jugendorganisationen, (religiöse) Vereine, - von denen viele ehrenamtlich tätig sind, die Realität und die Gefahr von antimuslimischem Rassismus sichtbar. Zur selben Zeit schaffen sich Jugendliche und junge Erwachsene mit Minderheitserfahrung eigene Räume, nutzen digitale Kanäle, um ihre Themen anzusprechen und entwickeln eigene Narrative und Geschichten, die sie der hegemonialen Erzählung der Dominanzgesellschaft entgegensetzen. Als Reaktion auf die Enthüllung über ein Treffen rechtsextremer Kräfte gingen im Frühjahr 2024 insgesamt mehr als drei Millionen Menschen gegen Rechts auf die Straße. All diese Entwicklungen prägten unsere Projektarbeit. So diskutierten wir immer wieder Möglichkeiten des Online- und Offlineaktivismus, sprachen mit migrantisierten und muslimischen Künstler*innen und Medienschaaffenden über ihre Arbeit und gestalteten in Zusammenarbeit mit ihnen eigene Gegenerzählungen. Insbesondere der zunehmende Rechtsruck in ganz Europa und die Frage, wie wir gemeinsam dagegen vorgehen können, hat uns im letzten Jahr begleitet.

In der vorliegenden Publikation blicken wir auf fünf ereignisreiche Projektjahre und laden dazu ein, einen Blick auf die Kernthemen und Entwicklungen zu werfen, die für uns in diesen Jahren besonders prägend waren und an die wir hier zurückdenken wollen. Zur besseren Lesbarkeit ist der Text thematisch und nur lose zeitlich geordnet. In den vielen Diskussionen während der Projektlaufzeit wurden zahlreiche Themen angeschnitten, aus denen sich dieser Text auf die relevantesten konzentriert. Einige dieser Themen waren durchgängig relevant, andere Themen waren in bestimmten Zeiträumen besonders wichtig.

Änderungen in der Projektlaufzeit

Die Arbeit gegen antimuslimischen Rassismus, gerade mit dem modellhaften, postmigrantischen Fokus von open mind, findet in verschiedenen praktischen Formaten und öffentlichen Diskursen Anklang, begegnet aber auch immer wieder Momenten der fehlenden Anerkennung und des direkten Widerspruchs. In den Diskussionen der Veranstaltungen und in den Gesprächen mit anderen Akteuren wurde klar, dass der Begriff antimuslimischer Rassismus immer wieder infrage gestellt und legitimiert werden muss. Gerade in den Fachgesprächen, die wir unter anderem im Jahr 2024 mit Mitgliedern migrantischer Organisationen in Berlin⁷ und transnational mit Linda Hyökki⁸ führten, wurde deutlich, dass in den unterschiedlichen nationalen Diskursen auch unterschiedliche Begriffe genutzt werden. Die Bedeutungen sind dabei nicht fest, sondern ändern sich dynamisch. Ein transnationaler Ansatz in der Rassismuskritik verlangt eine Übersetzungskompetenz die nicht nur gegenüber anderen Sprachen, sondern auch gegenüber unterschiedlich gedeuteten Begriffen empathisch ist.

Die Projektlaufzeit von 2020-2024 war nicht von thematischen, sondern auch von strukturellen Veränderungen in dem Themenfeld bestimmt. Insbesondere die COVID-19 Pandemie brachte erhebliche gesellschaftlich-strukturelle Änderungen mit sich, welche die Ansprache des Themenfelds ganz maßgeblich mitbestimmte. Die verschiedenen politischen Bildungsangebote wurden, wie viele

⁷ Siehe: [Fach-AG „Sensibilisierung für Antimuslimische Narrative“ mit Teilnehmenden aus migrantischen Organisationen – La Red](#)

⁸ Siehe: [Fachgespräch „Transnational Knowledge Transfer open mind – ECCAR \(European Coalition of Cities against Racism\)“ – La Red](#)

andere gesellschaftliche Bereiche, auf digitale Räume verlagert. In open mind fanden 2021 die Workshopangebote „It’s our turn!“ und „Frauen* Fotoclub“ als auch die Vortragsreihe online statt. Während die Vortragsreihe auch den späteren Projektjahren vornehmlich digital stattfand, gingen die Workshops zurück in analoge Angebote. Zum Tag gegen antimuslimischen Rassismus wurden jährlich Onlinekampagnen ins Leben gerufen.⁹ Es zeigte sich in der Praxis, dass die sozialen Räume der Zielgruppe sich in der Projektlaufzeit stark änderten. Die Teilnehmendenakquise in ehemals gut frequentierten Orten wie in Jugendzentren und -treffs gestaltete sich als zunehmend arbeitsaufwendig, sodass die Teilnehmenden vor allem durch persönliche Ansprachen eigener Verteiler und die der Netzwerkpartner sowie durch digitale Werbung auf die Projektangebote aufmerksam gemacht wurden. Es zeigte sich, dass die Verlagerung in das Digitale für die Ansprache der Zielgruppe aber auch hilfreich war und den positiven Effekt hatte, dass die Angebote unseres Projekts über Berlin hinaus wahrgenommen wurden. Obwohl die digitalen Angebote technische Voraussetzungen mit sich bringen und didaktische Methoden für den digitalen Raum angepasst werden müssen, bauen sie auch Barrieren zur Teilnahme ab.

Tatsächlich wechselten nicht nur die politischen Bildungsangebote zur Bekämpfung von antimuslimischem Rassismus in den digitalen Raum. Auch antimuslimisch-rassistische Inhalte verbreiteten sich immer stärker online.¹⁰ Auch wenn die Meldestellen für antimuslimischen Rassismus die digitale Form des Rassismus (noch) nicht messen¹¹, haben wir in open mind diese Entwicklung aufgegriffen. Aus der Vortragsreihe „Mosaik(stücke) Islam“ erstellten wir einen Podcast, in verschiedenen Workshopangeboten entwickelten die Teilnehmenden Memes und Kurzvideos, mithilfe digitaler Methoden entstand das wissenschaftliche Papier zu antimuslimischen Einstellungen in polnischen, digitalen Communitys und im Vortragsformat konnten die Teilnehmenden von Said Rezek lernen¹², eigene Gegennarrative in digitalen Räumen zu setzen.

⁹ Die Videos zu den jährlich stattfindenden Kampagnen sind auf dem Instagramkanal des Projekts zu finden: https://www.instagram.com/openmind_projekt/

¹⁰ Vgl. bspw. „Praxisinfo Antimuslimischer Rassismus Online“: <https://www.vielfalt-mediathek.de/material/rechtsextremismus/antimuslimischer-rassismus-online> (letzter Zugriff am 09.12.2024)

¹¹ Die Meldestelle CLAIM nennt diese Leerstelle explizit in ihrem aktuellen Lagebericht, siehe: <https://www.claim-allianz.de/content/uploads/2024/07/zusammenfassung-lagebild-amr-antimuslimische-vorfaelle-in-deutschland-2023.pdf?x22760> (letzter Zugriff am 26.11.2024) In der sich gerade entwickelnden Struktur von Melde- und Erfassungsstellen ist es abzusehen, dass auch digitale antimuslimische Übergriffe aufgenommen werden.

¹² siehe: [Digitale Lesung und Gespräch: „Holen wir uns das Netz zurück“ mit Said Rezek – La Red](#)

Mediale Berichterstattung

Medien spielen eine zentrale Rolle bei der Verbreitung und Verstärkung antimuslimischer Narrative und Tropen. Über die Hälfte aller Printberichterstattung und sogar 89 % aller TV-Berichte mit Islam-Bezug sind negativ konnotiert. Etablierte rassistische Stereotype über den Islam und Muslim*innen werden durch mediale Berichterstattung verstärkt und verbreitet (Unabhängiger Expertenkreis Muslimfeindlichkeit 2023). Eine große Rolle bei der negativen Berichterstattung mit Islam-Bezug spielt die fehlende Selbstpräsentation von Muslim*innen. Muslimische Stimmen und insbesondere verschiedene muslimische Stimmen, die eine Vielzahl an Perspektiven abbilden, sind nur selten in Medien vertreten (Hafez und Schmidt 2020). Die mediale Berichterstattung zu Islam und Muslim*innen sowie die zentrale Rolle der Medien bei der Reproduktion rassistischer Bilder führte dazu, dass dieses Thema von Projektbeginn an mit einbezogen wurde.



Abbildung 2 Gegennarrative und alternative Formen der Wissensproduktion

Verschiedene Vorträge zu der Darstellung muslimischer Frauen in westlichen Medien (Hannah el-Hitami 2020)¹³ und muslimisch gelesener Männlichkeiten (Zuher Jazmati 2020¹⁴; Fikri Anil Altıntaş 2021¹⁵) thematisierten, wie sehr mediale Darstellungen stereotype Vorstellungen von muslimischen Geschlechterrollen in der Dominanzgesellschaft reproduzieren. Nava Zarabian¹⁶ zeigte in ihrem Vortrag (2021) auf, wie popkulturelle Medien (wie z. B. Serien, Spielfilme oder TikTok-Videos), antimuslimische Narrative abbilden und wie sich diese erkennen lassen und machte deutlich, dass auch Popkultur einen zentralen Beitrag zur Weiterverbreitung von Rassismen liefert. In verschiedenen Workshops zu antimuslimischem Rassismus in den Medien (u.a. 2022¹⁷) arbeiteten wir anhand verschiedener Beispiele heraus, wie antimuslimischer Rassismus im Zuge verschiedener Ereignisse wie der COVID-19-Pandemie, der Kölner Silvesternacht 2015, dem Ukraine-Krieg und der Zuwanderung Geflüchteter nach Deutschland, durch Medien transportiert oder als Phänomen nicht konkret benannt wird. Dabei lernten die Teilnehmenden „objektive“, „repräsentative“ und „neutrale“ Zahlen kritisch zu hinterfragen und in einen Kontext zu setzen. So beispielweise bei der Berichterstattung über Straftäter*innen. Ein Vergleich zwischen den Polizeistatistiken und der Zeitungsberichterstattung über Straftaten macht deutlich, dass die Herkunft einer Täter*in in den Medien vor allem dann genannt wird, wenn die Tatverdächtigen Ausländer*innen

¹³ Hannah El Hitami „Die unterdrückte Andere – Der westliche Blick auf muslimische Frauen“ 2020. <https://la-red.eu/vortragsreihe-mosaikstuecke-islam>.

¹⁴ Zuher Jazmati „Sichtbar/Unsichtbar: Queere Muslim*innen in Deutschland“ 2020. <https://la-red.eu/vortragsreihe-mosaikstuecke-islam>.

¹⁵ Fikri Anil Altıntaş „Muslimische Männer, Männlichkeit und Medien – Über Konstruktion und Funktion von Narrativen“ 2021. <https://la-red.eu/vortragsreihe-mosaikstuecke-islam-medienkritik>.

¹⁶ Nava Zarabian „»Die Medien?« Antimuslimischem Rassismus begegnen“ 2021. <https://la-red.eu/vortragsreihe-mosaikstuecke-islam-medienkritik>.

¹⁷ Onlineworkshop „Was können die Medien? Antimuslimischen Rassismus in den Medien erkennen und bekämpfen“ 2022. <https://la-red.eu/onlineworkshop-was-koennen-die-medien-antimuslimischen-rassismus-in-den-medien-erkennen-und-bekaempfen>.

sind. So werden in Zeitungsberichten ausländische Tatverdächtige 32-mal mehr erwähnt, in der TV-Berichterstattung ist es 19-mal mehr. Dadurch entsteht eine deutliche Verzerrung zwischen sogenannten herkunftsdeutschen Tatverdächtigen und ausländischen Tatverdächtigen (Hestermann 2019).



Abbildung 3 Instagrampost zum European Day against Islamophobia

Neben der Frage, welchen Einfluss die Medien auf das gesellschaftliche Islambild haben, war es uns vor allem wichtig, gemeinsam zu überlegen, wie wir im Großen wie im Kleinen, auf individueller wie auf struktureller Ebene der Wirkungsmacht der Medien etwas entgegensetzen, und Medien nutzen können, um antimuslimische Ressentiments zu bekämpfen und kritisch zu reflektieren. So diskutierten wir beispielweise wie wir auf Social Media Hasskommentaren begegnen können und welchen Unterschied ein

anderes Wording bei der Gestaltung von Überschriften oder eine andere Bildauswahl machen.

Auch die Unterrepräsentation migrantisierter und muslimischer Journalist*innen in den Medien trägt dazu bei, dass meist einseitig, undifferenziert und stereotyp über islambezogene Themen und Muslim*innen berichtet wird. Obwohl Menschen mit sogenanntem Migrationshintergrund circa 26 % der Gesamtbevölkerung Deutschlands ausmachen, haben gerade einmal sechs Prozent der Chefredakteur*innen einen Migrationshintergrund (Neue Deutsche Medienmacher 2020). Ähnliche Zahlen finden sich mit Blick auf die deutsche Schauspiellandschaft: Im Jahr 2020 machten Menschen mit Migrationshintergrund nur elf Prozent der Protagonist*innen im Fernsehen aus (Pommer et al. 2022). In diesem Zusammenhang legten wir im Projekt einen Schwerpunkt auf die Arbeit junger muslimisch und migrantisch gelesener Medienschaffenden. Ervanur Yilmaz und Delal Noori (2020)¹⁸ stellten beispielsweise ihren Podcast vor und sprachen mit uns darüber, wie sie für junge Muslim*innen relevante Themen in ihrem Podcast adressieren. In einem Gespräch (2021)¹⁹ mit der Autorin und Produzentin Raquel Kishori Dukpa und der Schauspielerin Tua El-Fawwal sprachen wir über Castingpolitiken in Deutschland, welche Rollen rassifizierten Schauspieler*innen meist zugewiesen werden und was es braucht, um die deutsche Filmlandschaft diverser zu gestalten.

¹⁸ Delal Noori und Ervanur Yilmaz „Miteinander statt Gegeneinander – Islam in den Medien“ 2020. <https://la-red.eu/vortragsreihe-mosaikstuecke-islam>.

¹⁹ Tua El-Fawwal und Raquel Kishori Dukpa „Castingpolitik(en) und Rollenverteilung – Ein moderiertes Gespräch zur Präsenz migrantisierter Schauspieler*innen in Deutschland“ 2021. <https://la-red.eu/vortragsreihe-mosaikstuecke-islam-medienkritik>.

Neben den Gesprächen mit Medienschaffenden, wollten wir uns auch darin ausprobieren, eigene Medieninhalte zu erstellen und uns mittels dieser Inhalte kritisch mit Rassismen auseinandersetzen. Im Memeworkshop (2020),²⁰ erstellen wir Memes, die auf satirische Weise auf verschiedene Diskriminierungsformen aufmerksam machten. In mehreren Filmworkshops (2020-2022; 2024)²¹ arbeiten wir als Filmteam zusammen an verschiedenen Videoproduktionen, die Diskriminierung und Rechtspopulismus thematisierten. Die von uns erstellten Medieninhalte veröffentlichten wir anschließend auf unserer Website und Social-Media-Kanälen, sodass wir unser eigenes Statement gegen (antimuslimischen) Rassismus in den Medien leisteten.



Abbildung 4 Ein erstelltes Meme aus dem Memeworkshop 2020

Intersektionen

Die postmigrantische Betrachtung von antimuslimischem Rassismus ist vielschichtig – sie nimmt die heterogenen migrantischen Bilder über „den“ Islam und über muslimische Menschen ernst ohne die Migrantisierungserfahrungen außer Acht zu lassen oder zu verstärken. Das Denken über und das Handeln gegen Rassismus selbst ist nicht unberührt von gesellschaftlichen Kategorien und diskriminierenden Denkmustern. Diese Empathie gegenüber dieser Vielschichtigkeit erlaubt Freiräume für weitere Perspektiven und dafür, das Thema im strukturellen Vergleich und in der Überschneidung mit anderen gesellschaftlichen Diskriminierungsformen und Kategorien zu denken. Dieser offene Blick erleichtert und beeinflusst die praktische Arbeit. Die Bildungspraxis wiederum gibt Grenzen vor und lässt gleichzeitig neue Perspektiven zu, die das Thema erweitern.

Zum einen geschah das durch externe Referent*innen, welche konzeptuell an den Veranstaltungen mitwirkten, z.B. durch die Arbeit mit Dennis Sadik Kirschbaum am Kiek Beyond Festival.²² Zum anderen und vor allem aber durch das Feedback und die Inklusion der Zielgruppe. Dieses Feedback haben wir für unsere weitere Arbeit eingebracht. Wir haben auch durch wissenschaftliche Beauftragung und durch eine Bedarfsanalyse mit muslimischen Jugendlichen²³ uns aktiv darum bemüht, unsere Arbeit mit weiteren Perspektiven anzureichern.

Unsere Projektarbeit mit Menschen mit Migrations- und Minderheitserfahrungen brachte mit sich, dass unsere Zielgruppe diverse, multiple und meist auch intersektionale Diskriminierungserfahrungen

²⁰ Meme-Workshop „Meme dir deine Welt!“ 2020. <https://la-red.eu/meme-workshop-meme-dir-deine-welt>.

²¹ Image-Video-Filmworkshop „Deine Welt – Stand up!“ 2020. <https://la-red.eu/image-video-filmworkshop-deine-welt-stand-up>.

Film-Workshop „Visuelles Wörterbuch. Deine Welt – Stand up!“ 2021. <https://la-red.eu/filmworkshop-visuelles-woerterbuch-deine-welt-stand-up>.

„My rules, My roots, My worlds“ – Filmworkshop 2022. <https://la-red.eu/my-rules-my-roots-my-world-filmworkshop>.

Filmworkshop „Bleib im Bild“ 2024. <https://la-red.eu/filmworkshop-bleib-im-bild-mit-michalina-mrozek>.

²² Siehe <https://la-red.eu/einfuehrungsworkshop-antimuslimischer-rassismus-islamfeindlichkeit-islamophobie>

²³ Bedarfsanalyse im DMZ 2023, <https://la-red.eu/kurzdokumentation-netzwerktreffen-und-bedarfsanalyse-im-deutsch-muslimischen-zentrum-dmz>

gemacht haben. Der Umgang mit heterogenen Kategorien kultureller, nationaler, religiöser oder geschlechtlicher Identität stellt dabei eine vermeintliche Herausforderung dar (Mecheril 2003). Mit Methu Thavarasa²⁴ führten wir mit Mitarbeiter*innen von MSOs Workshops durch, die gegenüber dieser Vielfalt an Erfahrungen empathisch waren. Auch in der Umfrage mit Menschen polnischer Herkunft²⁵ gaben mehr als zwei Drittel der Befragten an, selbst Diskriminierungserfahrungen gemacht zu haben.²⁶ Mit dem Gespräch mit der Aktivist*in Schilan Kurdpoor und dem Einbezug von antikurdischer Diskriminierung²⁷ brachten wir ein weiteres Thema in unser Projekt, was in der postmigrantischen Gesellschaft gerade in Bezug zum antimuslimischen Rassismus in einem komplexen Zusammenhang steht. (Antimuslimischer) Rassismus selbst funktioniert intersektional und überlappt mit anderen Motiven der Diskriminierung wie sexuelle Orientierung, ethnische Zuschreibung, religiöse Verortung, gesellschaftliche Schicht oder Geschlecht (ECCAR 2023, S 16).

Obwohl antimuslimischer Rassismus alle Menschen betrifft, die z. B. aufgrund ihres Aussehens, ihres Namens oder eines anderen Merkmals als muslimisch „markiert“ werden, sind Frauen am stärksten von antimuslimischem Rassismus betroffen.²⁸ Im Jahr 2023 waren Frauen in 62 % der dokumentierten Fälle von antimuslimischem Rassismus betroffen (CLAIM 2024, S. 32). Auch Studien aus früheren Jahren bestätigen, dass vor allem muslimisch markierte Frauen von antimuslimischem Rassismus betroffen sind (ebd.). Dabei sind meist kopftuchtragende Frauen massiven rassistischen Anfeindungen ausgesetzt (Unabhängiger Expertenkreis Muslimfeindlichkeit 2023, S. 80). Studien zu antimuslimischen Übergriffen und Anfeindungen müssen mit Vorsicht betrachtet werden. Nicht zuletzt deshalb, weil viele Menschen rassistische Übergriffe nicht melden, so dass davon auszugehen ist, dass die Dunkelziffer antimuslimischer rassistischer Vorfälle weitaus höher ist als die dokumentierten (CLAIM 2024; S. 22). Es wird auch klar, dass die befragten Personen rassistischen Zuschreibungen begegnen, die mit ihrem Geschlecht verknüpft sind. Muslimische Frauen geben an, dass sie oft als nicht selbstbestimmt wahrgenommen werden. Männer hingegen berichten vermehrt von Zuschreibungen, die mit Aggressivität und Gewalt in Verbindung gebracht werden (ebd.). Die Zusammenhänge, Unterschiede und Überschneidungen zwischen Gender und Rassismus müssen somit bei der Arbeit gegen antimuslimischen Rassismus miteinbezogen werden.

Als Projekt, das aus intersektionaler Perspektive auf antimuslimischen Rassismus blickt, war die Auseinandersetzung mit den Überschneidungspunkten von Sexismus, Heteronormativität und Rassismen eine kontinuierliche Begleitung in unserer Arbeit. Die Überschneidung dieser Machtverhältnisse wirkt auf



Abbildung 5 Intersektionen und Allianzen

²⁴siehe <https://la-red.eu/diskriminierung-erkennen-und-handeln-aber-wie-ein-workshop-fuer-mitarbeiterinnen-von-migrantinnenorganisationen>

²⁵ siehe https://la-red.eu/wp-content/uploads/2023/08/OM_WorkingPaper_Umfrage-PL_2023-08-24.pdf, Die Angabe zur eigenen Diskriminierungserfahrung ist auf Seite 16 zu finden.

²⁶ Ein Teilaspekt der Angebote von open mind war, Handlungsmöglichkeit für von Diskriminierung betroffene Personen anzubieten, siehe bspw. den Kurzworkshop „Mikro-was?! Ein Kurzworkshop zur Selbstfürsorge im Kontext rassistischer Mikroaggressionen“ von Dunya Khoury, <https://la-red.eu/lets-talk-aspekte-von-antimuslimischem-rassismus>

²⁷ siehe <https://la-red.eu/antikurdischer-rassismus-ein-diskurs-aus-intersektionaler-perspektive>

²⁸ Dies schließt alle Personen ein, die als weiblich gelesen werden. So fallen auch weiblich gelesene Personen außerhalb des binären Geschlechtersystems in diese Kategorie.

unterschiedlichen Ebenen. So zeigte Zuher Jazmati (2020)²⁹ im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe auf, wie westliche Diskurse Queerfeindlichkeit und Heteronormativität überwiegend als muslimisches Phänomen verhandeln. Gleichzeitig werden LGBTQIA+-Themen im deutschsprachigen Raum häufig als Teil der kulturellen Zugehörigkeit und säkular-nationalen Identität und somit als Gegensatz zu einer muslimischen Identität betrachtet. Religiöse Praktiken werden dabei oft als Gegenpart liberal-säkularer Moralität konzeptualisiert. Vor allem muslimisch markierte Personen werden dabei im medialen Kontext als Counterpart, zu einer säkular und moralisch progressiv konstruierten „christlich-jüdischen Nation“, die sich ihre Emanzipation – im vermeintlichen Gegensatz zu „dem Islam“ - hart erkämpft hat. Hannah El-Hitami³⁰ zur Darstellung muslimischer Frauen in westlichen Medien zu ähnlichen Schlüssen: Muslimischen Frauen werden primär als unterdrückt und muslimische Männer als unterdrückend dargestellt, um im selben Zug den säkularisierten Westen als Zusammenschluss feministischer und liberaler Gesellschaften hervorzustellen. Fikri Anil Altıntaş nahm in seinem Vortrag (2021)³¹ und in seiner interaktiven Lesung (2023)³² die Überschneidung von antimuslimischem Rassismus und Männlichkeitsvorstellungen in den Blick. Die kontinuierliche Hervorhebung vermeintlich gefährlicher muslimisch markierter Männer in medial-politischen Debatten bewirkt in erster Linie, dass gesamtgesellschaftliche Problematiken wie Sexismus, Gewalt gegenüber FLINTA-Personen und Femizide als allein „muslimisches“ Problem verhandelt und somit ausgelagert und der Verantwortung der Dominanzgesellschaft entzogen wird. Zudem spielt diese verzerrte Gegenüberstellung rechten Bewegungen und Parteien in die Hände, die „den Islam“ und Muslim*innen als problematisch, rückständig und konservativ framen und dadurch von ihren eigenen diskriminierenden Grundsätzen und Politiken ablenken und sie gleichzeitig ermöglichen (Attia et al. 2021, S.36).

Auch wissenschaftliche Perspektiven ließen wir in unsere Betrachtungen von den Überschneidungen von Gender und Rassismus einfließen. In Zusammenarbeit mit dem Projektteam führte die Aktivistin Sanaz Azimipour³³ eine Fokusgruppeninterview mit jungen Erwachsenen zu den Überschneidungen von antimuslimischem Rassismus und Männlichkeitsvorstellungen durch. Auf Basis dieses Interviews erstand eine Feldstudie, mittels derer weitere Projektangebote konzipiert wurden."

Neben diesen „Bestandsaufnahmen“ zur gegenwärtigen pauschalisierenden Darstellung muslimischer Geschlechterverständnisse, stand für uns das gemeinsame Überlegen darüber im Vordergrund, wie sich bestimmte Auslagerungsstrategien und Verschränkungen von antimuslimischem Rassismus und Heteronormativität aufbrechen lassen. So diskutierten wir mit Ervanur Yılmaz³⁴ über rassismuskritische Aktivismusformen und feministische Praktiken, die sich in den Alltag integrieren lassen. Danijel Cubelic³⁵ gab einen Einblick in die Realitäten queerer junger Muslim*innen und diskutierte mit uns, wie queere Muslim*innen und queere Personen Migrationserfahrung unterstützt

²⁹ Zuher Jazmati „Sichtbar/Unsichtbar: Queere Muslim*innen in Deutschland“ 2020. <https://la-red.eu/vortragsreihe-mosaikstuecke-islam>.

³⁰ Hannah El Hitami „Die unterdrückte Andere – Der westliche Blick auf muslimische Frauen“ 2020. <https://la-red.eu/vortragsreihe-mosaikstuecke-islam>.

³¹ Fikri Anil Altıntaş „Muslimische Männer, Männlichkeit und Medien – Über Konstruktion und Funktion von Narrativen“ 2021. <https://la-red.eu/vortragsreihe-mosaikstuecke-islam-medienkritik>.

³² Fikri Anil Altıntaş Digitale Lesung „Im Morgen wächst ein Birnbaum“ & Talk zu Männlichkeiten und Migration 2023. [Gender, Queerness & antimuslimischer Rassismus – La Red](https://la-red.eu/gender-queerness-antimuslimischer-rassismus-la-red)

³³ Kurzbericht "Fallstudie: Männlichkeit(en) und antimuslimischer Rassismus" 2021. https://la-red.eu/wp-content/uploads/2022/09/OM_Kurzbericht_Fallstudie_AMR_Maennlichkeit_2021.pdf.

³⁴ Ervanur Yılmaz „We should all be Feminists?!“ – Ein Gespräch zu antimuslimischem Rassismus im Kontext von Aktivismus, Feminismus und Machtkritik“ 2022, siehe <https://la-red.eu/lets-talk-antimuslimischer-rassismus-und-gender>

³⁵ Danijel Cubelic "(Un-)Sichtbarkeiten - Ein Vortrag zu den Realitäten queerer Muslim*innen in Deutschland" 2022, siehe <https://la-red.eu/lets-talk-aspekte-von-antimuslimischem-rassismus>

werden können. In unserem interreligiösen Zwiegespräch³⁶ mit Iman Andrea Reimann und Silke Radosh-Hinder sprachen wir über das Zusammendenken von Religiosität und Feminismus und welche Rolle Feminismus in der (inter-)religiösen Arbeit der beiden spielt.

Die Auseinandersetzung mit der Verflechtung von Sexismus und Rassismus bedarf auch Räume, in denen Personen, die von Sexismus, heteronormativer Diskriminierung und Rassismus direkt betroffen sind, sich ermutigt fühlen, über ihre Erfahrungen und Perspektiven zu sprechen. Um ein Umfeld zu schaffen, in denen Teilnehmende ein Vertrauen zueinander aufbauen und sich austauschen können, haben wir einige Formate gezielt für bestimmte Personen geöffnet. So beispielsweise der Fotografie-Workshop „Frauen* Fotoclub“ (2022),³⁷ der sich gezielt an FLINTA-Personen richtete. Im Workshop diskutierten die Teilnehmer*innen die Darstellung von FLINTA-Personen in der Fotografie durch Porträt- und Storytelling-Techniken und führten ihre eigenen Fotoprojekte durch. Im Workshop „Sit & Talk – Interaktiver Austausch zu den Erfahrungen queerer Muslim*innen“³⁸ mit Ahmed Sadkhan diskutierten die Teilnehmer*innen ihre eigenen Erfahrungen und Möglichkeiten, sie aktivistisch zu engagieren.

Die COVID-19-Pandemie hat dazu geführt, dass Genderbasierte Ungleichheit in allen Bereichen weltweit gestiegen ist (Azcona et al. 2020). Zur selben Zeit erstarken rechtspopulistische Bewegungen und Parteien in ganz Europa. Eine Gemeinsamkeit dieser Kräfte ist das Propagieren heteronormativer Ideale. Diese Verbreitung dieser Ideale – beispielsweise durch Influencer*innen auf Social Media – beeinflussen viele Jugendliche und junge Erwachsene. Insbesondere die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen im letzten Jahr des Projektes machen deutlich, dass auch künftig ein Schwerpunkt politischer Bildungsarbeit auf den Überschneidungen verschiedener Diskriminierungsformen liegen muss und Rassismus nicht ohne die Einbeziehung anderer Marginalisierungserfahrungen wie z. B. die Ausgrenzung von FLINTA-Personen betrachtet und vor allem bekämpft werden kann.

Zukunftsperspektiven in der Gesellschaft

Gerade die Situation von Frauen, die ein Kopftuch tragen, ist europaweit ein breit diskutiertes Thema. Sowohl auf dem Arbeitsmarkt als am Arbeitsplatz erleben kopftuchtragende Musliminnen überdurchschnittlich häufig Diskriminierung (Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2024). Dies hat unter anderem Auswirkungen auf das Bewerbungsverhalten kopftuchtragender Frauen. So bewerben sich laut einer Studie (Salikutluk et al. 2022) 48 % der Kopftuchträgerinnen nicht auf bestimmte Berufe, da sie sich ohnehin keine Chancen in diesem Bereich ausrechnen.

Aufgrund der langjährigen Erfahrung von La Red e. V. im Bereich der Integration und Vernetzung von Zugewandertencommunities, hat open mind Zugänge zu verschiedenen Akteur*innen aus diesen Communities. Dadurch kann Wissen über die unterschiedlichen Erfahrungen von Menschen aus diesen Communities u. a. zu Themen wie Wohnen, Bildung und Arbeitsmarkt generiert werden. Auf Basis dieser Erfahrung veranstaltete open mind in Zusammenarbeit mit Vertreter*innen muslimischer und

³⁶ Iman Andrea Reimann und Silke Radosh-Hinder "Interreligiöses Zwiegespräch – Religion & Feminismus" 2023. [Interreligiöses Zwiegespräch: „Religion & Feminismus“ – La Red](#)

³⁷ Fotografie-Workshop „Frauen* Fotoclub“ 2021. <https://la-red.eu/filmworkshop-visuelles-woerterbuch-deine-welt-stand-up>.

³⁸ Sit & Talk – Interaktiver Austausch zu den Erfahrungen queerer Muslim*innen, 2023 [Gender, Queerness & antimuslimischer Rassismus – La Red](#)

migrantischer Organisationen verschiedene Veranstaltungen zu der Situation von muslimischen Frauen im Berufskontext. In den Thementagen „Herausforderungen für als muslimisch und / oder migrantisch gelesene Frauen auf dem Arbeitsmarkt“ (2021)³⁹ diskutierte das Projektteam zusammen mit Vertreter*innen der Mitgliedsorganisationen des Islamforum Berlins sowie muslimischen und nicht-muslimischen Organisationen, die Herausforderungen, mit denen Frauen u. a. auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert sind. Während in einem ersten Schritt die prägendsten (Diskriminierungs-)Erfahrungen muslimischer und migrantischer Frauen zusammengetragen im Arbeitskontext wurden, diskutierten wir in einem zweiten Schritt die möglichen Auswirkungen dieser Erfahrungen auf das Leben betroffener Frauen, wie beispielsweise auf die mentale Gesundheit. In einem nächsten Schritt sammelten wir gemeinsam Handlungsstrategien und Forderungen, die dazu beitragen würden, um die Teilhabe betroffener Frauen auf dem Arbeitsmarkt zu fördern. Diese beinhalteten unter anderem einen stärkeren gewerkschaftlichen Fokus auf Diskriminierungsformen, aber auch eine Erhöhung anonymisierter Bewerbungsverfahren und die Durchsetzung eines bundesweiten Antidiskriminierungsgesetzes.

Im Anschluss an die Thementage stellte sich für uns als Projektteam die Frage, wie junge Erwachsene aus migrantischen und muslimischen Communities ihre zukünftigen Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt sehen. Gerade die COVID-19-Pandemie hat die Vorstellungen vieler über ihren beruflichen Alltag stark verändert. Was bedeuten diese gesamtgesellschaftlichen Veränderungen für junge Erwachsene, die noch ganz am Anfang ihres Berufslebens stehen? Wie schätzen sie ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt ein und welche Erwartungen haben sie? Organisieren sich junge Frauen aus muslimischen und migrantischen Communities, um diesen Diskriminierungsformen gemeinsam entgegenzutreten? Anknüpfend an diese und weitere Fragen organisierten wir einen hybriden Fachaustausch (2021),⁴⁰ zu dem wir verschiedene Jugendorganisationen einluden. In verschiedenen Formaten sprachen wir darüber, welche Vorstellungen wir von Arbeit mitbringen und wie unsere unterschiedlichen Sozialisierungen und Prägungen, wie Gender, Migrationserfahrung oder Klassenzugehörigkeit, aber auch Ereignisse wie die Corona-Pandemie, unsere Einstellungen und Wünsche an das Arbeitsleben beeinflussen. Ein Schwerpunkt lag auf der Frage, inwieweit (Diskriminierungs-)Erfahrungen aus dem sozialen Umfeld die eigene Sicht auf das Arbeitsleben prägen. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf den Erwartungen des sozialen Umfelds an uns, die in Aussagen wie „Wir arbeiten hart, damit du in Zukunft andere Chancen hast“ zum Ausdruck kommen.

Der Fokus auf die Perspektiven junger Erwachsener in einer sich immer schneller wandelnden Gesellschaft hat uns veranlasst, das Projekt um ein weiteres Themenfeld zu ergänzen: das Themenfeld Jugend und gesellschaftliche Perspektiven. Im Rahmen dieses Themenfeldes und in Anschluss an unsere vorherigen beiden Veranstaltungen organisierten wir gemeinsam mit Akteuren aus den Berliner Bezirken Wedding, Moabit und Neukölln eine hybride Fachtagung (2021).⁴¹ Im Mittelpunkt der Tagung stand die Frage, wie die gesellschaftliche Teilhabe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlichen Kontexten stärker gefördert werden kann. In interaktiven Formaten wie dem

³⁹ Dokumentation Thementage „Herausforderungen für als muslimisch und / oder migrantisch gelesene Frauen auf dem Arbeitsmarkt“ 2021. https://la-red.eu/wp-content/uploads/2021/05/OM_-_Thementage_Dokumentationsbericht_21-03-11-1.pdf.

⁴⁰ Dokumentation Fachaustausch „Multiperspektivische Sichtweisen auf Arbeit“ 2021. <https://la-red.eu/fachaustausch-multiperspektivische-sichtweisen-auf-arbeit>.

⁴¹ Dokumentation Fachtagung „Multiperspektivische Sichtweisen auf die Teilhabe von Jugendlichen“ 2021. <https://la-red.eu/fachtagung-multiperspektivische-sichtweisen-auf-die-teilhabe-von-jugendlichen>. & „Netzwerktreffen Integration im Bezirk Treptow Köpenick“ Fachbeitrag zum Vernetzungstreffen der Berliner Bezirke – La Red

Worldcafé stellten die Teilnehmenden vor, wie sie Jugendliche in ihrem Stadtteil unterstützen und wie sie Diskriminierungserfahrungen von Jugendlichen in ihre Arbeit vor Ort einbeziehen.

Trotz der unterschiedlichen Ängste, die gerade junge Erwachsene mit Minderheitserfahrung in Bezug auf ihre berufliche Zukunft haben, wurde in unseren Veranstaltungen zu diesem Thema viel Zuversicht und vor allem der Wille zur gegenseitigen Unterstützung sichtbar. Gleichzeitig wurde in den verschiedenen Veranstaltungen immer wieder deutlich, dass Rassismus verschiedene Funktionen hat, z.B. um die Benachteiligung von marginalisierten Personen auf dem Arbeitsmarkt, aber auch in anderen Bereichen zu legitimieren.

Gesellschaftlicher Wandel

In den Projektjahren 2020 bis 2024 sind rechtspopulistische Bewegungen auch mithilfe antimuslimischer Narrative in Deutschland erstarkt und haben sich weiter etabliert. Antimuslimische Narrative haben dabei in und mit multiplen Krisen Anschluss gefunden, sei es durch die Ausbreitung von Verschwörungstheorien in der COVID-19-Pandemie, innerhalb der Diskussionen über Kapazitätsgrenzen in der Migrationsdebatte oder auch durch die verstärkte soziale Ungleichheit⁴². Digitale Räume haben sich dabei häufig als Verstärker für antimuslimische Narrative und rechtspopulistische Stimmen gezeigt.⁴³

Diese Vielschichtigkeit der Debatten wurde in open mind, gerade als Projekt einer migrantischen Selbstorganisation, direkt rezipiert. Über die Projektjahre hinweg fand das Zusammenspiel von Rechtspopulistischen Diskursen und antimuslimischen Rassismus in vielen Momenten den Eingang in der Themensetzung bei open mind. Im letzten Projektjahr wurden die Auswirkungen von Rechtspopulismus auf das Themenfeld konkret in den unterschiedlichen Angeboten angesprochen.



Abbildung 6 Der Rechtsruck als Herausforderung

⁴² siehe auch im Zivilgesellschaftlichen Lagebild Antimuslimischer Rassismus der CLAIM Allianz: https://www.claim-allianz.de/content/uploads/2024/06/20240620_lagebild-amr_2023_claim.pdf (letzter Zugriff am 16.12.2024)

⁴³ siehe bspw. <https://www.bpb.de/themen/parteien/rechtspopulismus/290851/diskussionsraeume-und-radikalisierungsprozesse-in-sozialen-medien/> (letzter Zugriff am 17.12.2024)



Abbildung 7 Wahlergebnisse

Das lag zum einen daran, dass im „Superwahljahr“⁴⁴ 2024 rund die Hälfte der Weltbevölkerung zu Wahl aufgerufen wurde und sich der international erstarkende Rechtspopulismus politisch weiter etablieren konnte. Die Landtags- und EU-Wahlen bestimmten dabei in Deutschland den Diskurs. Zum anderen lag es auch an der Demokratiebewegung zu Beginn des Jahres 2024, die gegen den aufkommenden Rechtspopulismus eine „Brandmauer“ bilden wollte.

Das Thema wurde in open mind auf mehreren Ebenen verhandelt: Im Fachaustausch mit Expert*innen in Einzelgesprächen sowie auf der transnationalen Konferenz, in einer digitalen, niedrigschwelligen Gesprächsreihe die sich einer Bandbreite von Themen widmeten und in ganz- und mehrtägigen Angeboten in denen sich Jugendlichen und junge Erwachsene über Film- Schreib- oder Musikworkshops⁴⁵ eigene Schwerpunkte im Kontext rechtspopulistischer

Debatten zu setzen lernten.



Abbildung 8 Multiple Herausforderungen

In der Gesprächsreihe widmete sich open mind einer Bandbreite von Themen und Fragen: Wieweit wurden die, auch schnell in Vergessenheit geratenen, Demokratiebewegungen in der Migrationsgesellschaft aufgenommen und inwieweit wurden Minderheits- und Migrationserfahrungen anerkannt? Wie wirkt sich der Rechtsruck in migrantischen Communities aus? In welchen Momenten zeigen sich Rückzüge aus der wahrgenommenen Öffentlichkeit, Solidarisierung mit

gesellschaftlichen Gruppen, Übernahme von ausschließenden Narrativen oder wirkungsvolle Handlungsstrategien? Beispielsweise wurde in dem Gespräch mit Schilan Kurdpoor das komplexe Verhältnis von antikurdischen Diskriminierungserfahrungen zum antimuslimischen Rassismus in den Mittelpunkt gesetzt und rechtsnationalistische, migrantische Identitäten thematisiert. Die Vielschichtigkeit in dem Feld von Diskriminierungen war auch das Thema unseres Gespräches mit Dr. Cihan Sinanoğlu, welcher unter anderem den Diskriminierungsmonitor als Projektleitung⁴⁶ begleitet.

⁴⁴ <https://www.spiegel.de/ausland/superwahljahr-2024-in-grafiken-rund-die-haelfte-der-weltbevoelkerung-ist-zu-wahlen-aufgerufen-a-dae06614-a1fb-47fc-bae-9c519b7da694> (letzter Zugriff am 25.11.2024)

⁴⁵ In mehreren Workshopangeboten konnten junge Erwachsene sich künstlerisch mit ihren migrantischen Identitäten auseinandersetzen und lernten, eigene Schwerpunkte im Kontext von ihrer Migrationsgeschichte zu setzen und dabei nicht auf gesellschaftlich verfügbare Narrative zurückzugreifen. Siehe bspw. einen [Schreibworkshop mit Elona Beqiraj](#) sowie einen [Musikworkshop mit Tayfun Guttstadt](#).

⁴⁶ Mit Dr. Sinanoğlu thematisierten wir im Rahmen unser Open Up Gesprächsreihe: „Rechtspopulistische Allianzen in der postmigrantischen Gesellschaft“, siehe [Gesprächsreihe "Open up" – La Red](#).

In dem Austausch und der Lesung des Autors Said Rezek lernten die Teilnehmenden antimuslimischen Rassismus auch in digitalen Räumen zu erkennen und entgegenzutreten.

Der Blick auf andere Länder und auf die Rolle, die der Islam in öffentlichen Debatten einnimmt, zeichnet ein klares Bild. Sei es der Umgang mit muslimischen Verbänden in Frankreich, die Volksabstimmung 2021 zum Burkaverbot in der Schweiz, die Vorstellung der Islam-Landkarte der österreichischen Integrationsministerin aus demselben Jahr oder die antimuslimisch geführte Debatte um Visavergaben in Polen im Jahr 2023: Der erstarkende Rechtspopulismus auf Basis von antimuslimischen Rassismen ist nicht nur ein deutsches Phänomen, sondern ein internationales. Er funktioniert länderübergreifend, indem andere nationale Dynamiken und Diskurse in den eigenen Kontexten übersetzt und übernommen werden. Diese transnational funktionierenden antimuslimischen Rassismen brauchen transnationale antirassistische Ansätze und Netzwerke. Mit den transnationalen Tagungen, sowohl im Jahr 2022 als auch im Jahr 2024, boten wir die Möglichkeit des Austauschs zwischen europäischen Akteuren, die sowohl international als auch national, sowohl zivilgesellschaftlich als auch akademisch tätig sind. Im Zentrum stand das voneinander Lernen der unterschiedlichen, innovativen Ansätze, der unterschiedlichen nationalen Dynamiken und der Momente, in denen Debatten Ländergrenzen überschreiten.

Die Brandmauer, die gerade zu Beginn des letzten Projektjahres oftmals heraufbeschworen wurde, ist für diskriminierende und antimuslimische Ressentiments durchlässig geworden. Zum Projektende ist es klar abzusehen, dass der Umgang mit rechtspopulistischen Positionen und Organisationen die deutsche Gesellschaft auch in Zukunft stark prägen wird.

Ein Rück- und Ausblick

Die Fragen und Themen, die uns in den fünf vergangenen Jahren im Projekt beschäftigt haben, verlieren nicht an Relevanz. Im Gegenteil: Im Angesicht der gegenwärtigen politischen Entwicklungen in ganz Europa und der Bedrohung von Minderheiten braucht es zu Solidarisierungen und die gemeinsame Bekämpfung rechter Narrative. In einer Zeit, in der sich Diskursräume zu verkleinern scheinen und Förderstrukturen zu demokratischen und rassismuskritischen Bildungsarbeit infrage gestellt werden, ist es einfach, vor allem die negativen gesellschaftlichen Aspekte im Blick zu behalten. Gerade in diesen Momenten des Zurückdrängens wird es aber wichtig, die Errungenschaften hervorzuheben: die Etablierung von zivilgesellschaftlichen Trägern und Akteuren die gegen antimuslimischen Rassismus Bildungs- und Aufklärungsarbeit leisten, die Gründung von Meldestellen, die Vorfälle in dem Feld messen als auch die Momente, in denen migrantische Perspektiven in öffentlichen und akademischen Diskursen Berücksichtigung finden – nicht nur als interessantes Objekt, sondern teilhabend und mit eigener Schwerpunktsetzung. Wir haben im Projekt open mind hierzu einen Beitrag geleistet.

Antimuslimischer Rassismus ist und bleibt ein gesamtgesellschaftliches und ein internationales Problem. Einer Lösung näherzukommen, bedeutet die Besonderheiten und Überschneidungen nationaler Diskurse wahrzunehmen und deren Wechselwirkung in postmigrantischen Gesellschaften ernst zu nehmen. Die vergangenen Jahre in open mind zeigte, dass die Komplexität des gesellschaftlichen Erlebens von Menschen mit Minderheits- und Migrationserfahrungen in der Bildungsarbeit verstanden und rezipiert werden muss und nicht, wie so häufig, ignoriert, einseitig betrachtet oder sogar instrumentalisiert und gegeneinander ausgespielt werden darf.

Das Projekt open mind wäre nicht möglich gewesen, wäre es nicht von den verschiedenen Kolleg*innen über die Jahre konzeptuell gefüllt, verwaltet und betreut worden. Neben den Autor*innen dieses Texts gehören dazu Emilia Fabianczyk, Romy Kühnert, Öndercan Muti, Rena Zetzsche, Christina Faraco Blanco, Dorota Janiec, Maria Paz Freire, Mercedes Ramos und Elisabeth Hoffmann. Wir danken auch

insbesondere Tanja Berg als betreuende und beratende Stimme und den vielen Kolleg*innen im Verein La Red, bei denen das Projekt beheimatet war.

Ein Dank geht an unsere Projektpartner*innen im CLAIM Netzwerk, dem Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit, dem DeZIM für die wissenschaftliche Begleitung und den verschiedenen Referent*innen und Expert*innen die das Modellprojekt mit ihrem Wissen und Perspektiven bereicherten. Diese Netzwerke haben sich bereits in der Vergangenheit als langlebiger als einzelne Förderperioden erweisen und wir freuen uns auch weiterhin in diesen Allianzen wirken zu dürfen.

Ohne die Finanzierung wäre das Projekt nicht entstanden. Der Dank gilt hier dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die das Modellprojekt im Rahmen des Bundesförderprogrammes „Demokratie Leben!“ finanzierte. Dank gilt außerdem der Bundeszentrale für politische Bildung, die das Projekt im Anfangsjahr kofinanzierte.

Der größte Dank geht an die vielen Teilnehmenden, die unsere Bildungsangebote kreativ und mit ihren unterschiedlichen Ideen und Perspektiven füllten und dabei offen ihre Erfahrungen mit uns teilten.

Literaturverzeichnis

Die Dokumentationen der Workshops, Fachgespräche, Tagungen und Vorträge sowie die wissenschaftlichen Publikationen und Fallstudien sind online unter der Website des Projekts open mind zu finden: <https://la-red.eu/portfolio/open-mind>

Antidiskriminierungsstelle des Bundes: „Kopftuch am Arbeitsplatz“.

<https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/lebensbereiche/arbeitsleben/kopftuch-am-arbeitsplatz/kopftuch-am-arbeitsplatz-node.html> Zuletzt zugegriffen am 27.11.2024.

Attia, Iman; Keskinliç; Ozan Zakariya und Ökcü, Büşra: „Muslimischsein im Sicherheitsdiskurs: Interdisziplinäre Perspektiven auf ein globales Phänomen“. transcript Verlag, 2021.

Azcona, Ginette; Bhatt, Antra; Encarnacion, Jessamyn; Plazaola-Castaño, Juncal; Seck, Papa; Staab, Silke und Turquet, Laura: „From insights to action: Gender equality in the wake of COVID-19“, UN Women, 2020.

<https://eca.unwomen.org/sites/default/files/Headquarters/Attachments/Sections/Library/Publications/2020/Gender-equality-in-the-wake-of-COVID-19-en.pdf>. Zuletzt zugegriffen am 27.11.2024.

CLAIM – Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit: “Zivilgesellschaftliches Lagebild Antimuslimischer Rassismus – Antimuslimische Vorfälle in Deutschland 2023”, 2024, file:///C:/Users/baertleins/Downloads/20240620_lagebild-amr_2023_claim-3.pdf. Zuletzt zugegriffen am 27.11.2024.

Hyökki, Linda und Cubelic, Danijel (HG) „Lokale Maßnahmen gegen antimuslimischen Rassismus“, ECCAR e.V. 2023.

Foroutan, Naika: „Die postmigrantische Gesellschaft: Ein Versprechen der pluralen Demokratie“. transcript Verlag, 2019.

FRAU: “Being Muslim in the EU - Experiences of Muslims.”, 2024, https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2024-being-muslim-in-the-eu_en.pdf. Zuletzt zugegriffen am 27.11.2024.

Hafez, Kai; Schmidt, Sabrina: „Rassismus und Repräsentation: das Islambild deutscher Medien im Nachrichtenjournalismus und im Film“. Bundeszentrale für politische Bildung, 2020, <https://www.bpb.de/lernen/bewegt-bild-und-politische-bildung/themen-und-hintergruende/314621/rassismus-und-repraesentation-das-islambild-deutscher-medien-im-nachrichtenjournalismus-und-im-film/>. Zuletzt zugegriffen am 27.11.2024.

Hestermann, Thomas: „Berichterstattung über Gewaltkriminalität. Wie häufig nennen Medien die Herkunft von Tatverdächtigen? Mediendienst Integration.“, 2019. https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Expertise_Hestermann_Herkunft_von_Tatverdaechtigen_in_den_Medien.pdf. Zuletzt zugegriffen am 27.11.2024.

Jugendschutz.net: „Praxisinfo Antimuslimischer Rassismus Online“: <https://www.vielfalt-mediathek.de/material/rechtsextremismus/antimuslimischer-rassismus-online>, 2021. Zuletzt zugegriffen am 09.12.2024.

Langhoff, Shermin: “Die Herkunft spielt keine Rolle - *Postmigrantisches* Theater im Ballhaus Naunynstraße - Interview mit Shermin Langhoff“. Bundeszentrale für politische Bildung, 2011.

<https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/60135/die-herkunft-spielt-keine-rolle-postmigrantisches-theater-im-ballhaus-naunynstrasse/>. Zuletzt zugegriffen am 27.11.2024.

Mecheril, Paul: „Prekäre Verhältnisse. Über natio-ethno-kulturelle (Mehrfach-)Zugehörigkeit“, Waxmann Verlag, 2003.

Neue Deutsche Medienmacher: „Viel Wille, kein Weg: Diversity im deutschen Journalismus“, 2020. https://neuemedienmacher.de/wp-content/uploads/2020/05/20200509_MdM_Bericht_Diversity_im_Journalismus.pdf#page=3. Zuletzt zugegriffen am 27.11.2024.

Pommer, Eliabeth; Stüwe, Julia; und Wegner, Juliane: „Sichtbarkeit und Vielfalt: Fortschrittsstudie zur audiovisuellen Diversität“. MaLisa-Stiftung und Universität Rostock, 2022. <https://malisastiftung.org/frauen-auf-leinwand-ergebnisse-fortschrittsstudie/>. Zuletzt zugegriffen am 27.11.2024.

Rieger, Diana: „Diskussionsräume und Radikalisierungsprozesse in sozialen Medien“, Bundeszentrale für politische Bildung, 2019. <https://www.bpb.de/themen/parteien/rechtspopulismus/290851/diskussionsraeume-und-radikalisierungsprozesse-in-sozialen-medien/>. Zuletzt zugegriffen am 11.12.2024.

Salikutluk, Zerrin; Krieger, Magdalena; Kühne, Simon; Zindel, Zaza; Mesghina, Rahua und Scheffler, Björn: „Kopftuch und Arbeit? Erfahrungen von Musliminnen und Muslimen auf dem deutschen Arbeitsmarkt.“ DeZIMinutes, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM), 2022. https://www.dezim-institut.de/fileadmin/user_upload/Demo_FIS/publikation_pdf/FA-5433.pdf. Zuletzt zugegriffen am 27.11.2024.

Unabhängiger Expertenkreis Muslimfeindlichkeit: „Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Muslimfeindlichkeit: Muslimfeindlichkeit - Eine deutsche Bilanz“. Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2023. https://deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Studien/uem-abschlussbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=11. Zuletzt zugegriffen am 27.11.2024.

Wilkin, Rina: „Wer wann wo weltweit wählt“, Spiegel Online, 2024: <https://www.spiegel.de/ausland/superwahljahr-2024-in-grafiken-rund-die-haelfte-der-weltbevoelkerung-ist-zu-wahlen-aufgerufen-a-dae06614-a1fb-47fc-baee-9c519b7da694>. **Zuletzt zugegriffen am 25.11.2024.**

Abbildungsverzeichnis

Die verwendeten Bildmaterialien entstammen aus unterschiedlichen Veranstaltungen des Projekts open mind. Besonderer Dank gilt hier 123Comics, die für die transnationale Tagung 2024 des Projekts eine Reihe von Graphiken erstellt, aus denen hier eine Auswahl zu sehen sind.

| | |
|---|----|
| Abbildung 1 open mind & La Red e.V. als Teil des transnationalen Netzwerkes | 3 |
| Abbildung 2 Gegennarrative und alternative Formen der Wissensproduktion..... | 6 |
| Abbildung 3 Instagrampost zum European Day against Islamophobia..... | 7 |
| Abbildung 4 Ein erstelltes Meme aus dem Memeworkshop 2020 | 8 |
| Abbildung 5 Intersektionen und Allianzen | 9 |
| Abbildung 6 Der Rechtsruck als Herausforderung..... | 13 |
| Abbildung 7 Wahlergebnisse | 14 |
| Abbildung 8 Multiple Herausforderungen..... | 14 |

Impressum

„Abschlussbericht open mind - transnational und communityübergreifend gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit“

Autor*innen: Sophie Bärtlein, Simon Marwecki

Diese Publikation entstand im Projekt „open mind – Transnational und communityübergreifend gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit“.

Ein Projekt von



Alt-Reinickendorf 25

13407 Berlin

Tel.: +49 30 – 45 79 89 550

E-Mail: la-red@la-red.de

www.la-red.eu

Tel.: +49 30 – 45 79 89 550

E-Mail: openmind@la-red.de

Das Modellprojekt „open mind“ wurde gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), von Januar 2020 bis September 2021 durch die Kofinanzierung der Bundeszentrale für politische Bildung und seit September 2021 bis Dezember 2023 von der Beauftragten des Senats für Integration und Migration aus Mitteln der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Diskriminierung. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ, des BAFzA (oder weiterer Förderer) dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Gefördert durch



